

# REGINA 100

VON HABSBURG  
PRINZESSIN VON SACHSEN-MEININGEN



# GRUSSWORT

mit der Ausstellung „Regina von Habsburg – Prinzessin von Sachsen-Meiningen“ stellen wir uns unserer jüngeren Geschichte: Meiningen, seine Theatergeschichte, dieses Schloss, alles wäre kaum denkbar, nein, es wäre undenkbar ohne die herzogliche Familie Sachsen-Meiningen. Regina von Habsburg ist Teil dieser Familie. Mit der Heirat des Kronprinzen von Österreich-Ungarn Otto wurde sie Teil einer Dynastie, die über Jahrhunderte Mitteleuropa regiert, dominiert hat und damit auf immer Teil der europäischen Geschichte sein wird.

Regina hat als Gattin Otto von Habsburgs ihre Herkunft nie ausgeblendet. Im Gegenteil. Auch während der deutschen Teilung sind die Kontakte nicht abgebrochen. Viele haben Regina nach der politischen Wende erlebt, hier in Meiningen oder auf der Heldburg. Sie hat die Familie im Stiftungsrat der neu gegründeten Kulturstiftung Meiningen vertreten. Und sie war Gründungsmitglied des Kuratoriums der Kulturstadt Meiningen e.V.

Die Theaterleidenschaft und hohe Musikalität freilich hat sie von den Sachsen-Meiningern geerbt und an ihre neue Familie weitergegeben. Und ja: zur Wahrheit gehört auch, dass die Diskussionen um die Restitution von Kulturgut nach den rechtswidrigen Enteignungen nach 1945 auch Spuren, ja Wunden hinterlassen haben. Gerade deshalb bin ich dankbar, dass diese Ausstellung den Blick nach vorne wagt: dass wir gemeinsam hier ein Thema erarbeitet haben, das uns alle betrifft: Familie, Meiningen, Museen und eben auch die Stiftung, die Nachlass und Andenken an Otto von Habsburg, den wahrhaft großen Europäer bewahrt und erforscht.

Ich danke allen von Herzen und wünsche der Ausstellung hier im Schloss Elisabethenburg und dann anschließend auf der Heldburg allen Erfolg.

PHILIPP ADLUNG  
Direktor, Meininger Museen

Das Foto auf dem Titelblatt wurde im Februar 1951 an einem nebligen Wintertag aufgenommen. Otto von Habsburg und seine Verlobte, Prinzessin Regina von Sachsen-Meiningen, stöbern bei einem Bouquinisten, einem Antiquariat am Ufer der Seine, nach Büchern. Im Hintergrund zeichnet sich die Silhouette von Notre Dame ab. In seinem Roman über die Kathedrale in Paris schrieb Victor Hugo: „Die Architektur wird nie wieder die gesellschaftliche, kollektive und dominierende Kunst sein. Das große Epos, das große Denkmal, das große Meisterwerk der Menschheit wird nie wieder erbaut werden; es wird gedruckt.“ In seiner Erzählung, die am Beginn der Neuzeit spielt, prophezeite der Autor der Romantik den Triumph des gedruckten Wissens über den Glauben, der sich in himmelwärts strebenden Kathedralen manifestierte.

Regina und Otto haben im Sommer 1951 geheiratet, beide waren überzeugt, dass Glaube und Wissen miteinander untrennbar verbunden sind. Sie waren aber auch dessen bewusst, dass man in der modernen Zeit nur durch Liebe und Vertrauen zueinander, und einen sicheren familiären Hintergrund über den nötigen Rückhalt verfügt, um die Herausforderungen des Lebens zu bestehen. Ihre Ehe und die wachsende Familie bildeten das sichere Fundament und den Rahmen für Otto von Habsburgs gesamte Laufbahn.

Die Otto von Habsburg Stiftung wurde vom Ungarischen Parlament 2016 ins Leben gerufen, um um das geistige und materielle Erbe des letzten Kronprinzen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, des überzeugten Europäers, langjährigen Mitglieds des Europäischen Parlaments zu erhalten und der wissenschaftlichen Forschung zugänglich zu machen.

Es ist eine Ehre für uns, dass wir in enger Zusammenarbeit mit der Familie Habsburg und den Meininger Museen zu der Ausstellung anlässlich des 100. Geburtstages Reginas beitragen durften.

GERGELY PRÓHLE  
Direktor, Otto von Habsburg Stiftung Budapest

# REGINA VON HABSBURG PRINZESSIN VON SACHSEN-MEININGEN

Als Regina Prinzessin von Sachsen-Meiningen am 6. Januar 1925 in Würzburg zur Welt kommt, ist die Zeit der politisch veranlassten Hochzeiten zwischen Mitgliedern europäischer Adelsfamilien längst vorbei. Auch das Herzogtum Sachsen-Meiningen hatte seit seiner Begründung 1680 das anfänglich kleine Hoheitsgebiet immer wieder durch arrangierte, strategisch motivierte Hochzeiten zu vergrößern gewusst.

Umgekehrt gab es aber auch immer wieder echte Liebeshochzeiten, solche nicht selten mit bürgerlichen Partnern. Für diese „morganatischen“ Ehen stehen die von Herzog Anton Ulrich mit der Kammerjungfer Philippine Cäsar oder die Ehe des „Theaterherzogs“ Georg II. mit der Schauspielerin Ellen Franz, später Helene, Freifrau von Heldburg.

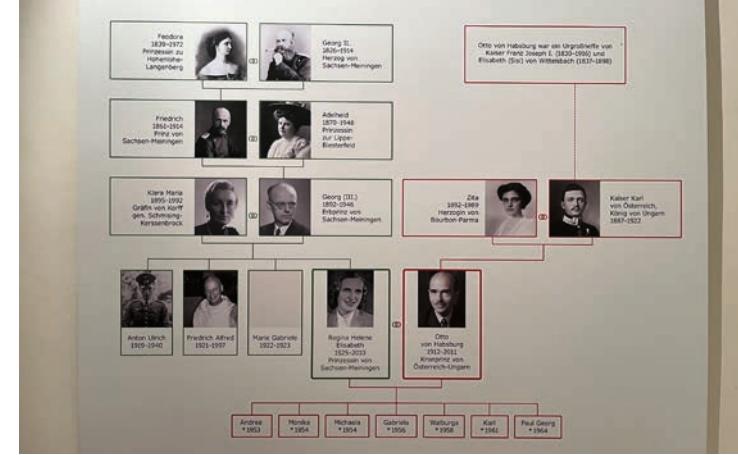
Die Hochzeit des Kronprinzen von Österreich-Ungarn Otto von Habsburg 1951 mit Regina Prinzessin von Sachsen-Meiningen vereinte zwei Personen des europäischen Hochadels in einer von Liebe und gegenseitigem Respekt getragenen Ehe, die fast 60 Jahre lang andauerte.

Wer aber war die Thüringer Prinzessin Regina von Sachsen-Meiningen (1925–2010), die ihre Kindheit und Jugend im Schloss Elisabethenburg und auf der Heldburg verbrachte, die lebenslang eine enge Bindung in die Heimat behielt, selbst in den Jahrzehnten der deutschen Teilung?

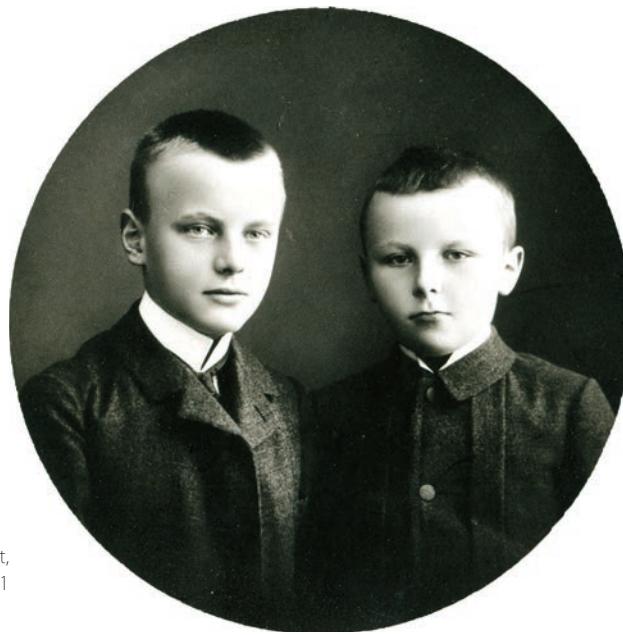
Dieser Frage geht die Ausstellung „Regina von Habsburg – Prinzessin von Sachsen-Meiningen“ nach, die gemeinsam von den Meiningener Museen und der Otto von Habsburg Stiftung, Budapest in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Burgenmuseum Heldburg anlässlich ihres 100. Geburtstages am 06. Januar 2025 konzipiert wurde.

Aus dem Nachlass Regina von Habsburgs werden Portraits, Fotografien und persönliche Gegenstände wie Kleider erstmals öffentlich gezeigt, darunter von ihr gespielte Musikinstrumente und der Kinderwagen, in dem Regina ihre Kinder spazieren führte.

Diese Publikation basiert auf dem Material der Ausstellung „Regina von Habsburg – Prinzessin von Sachsen-Meiningen“. Zur Ausstellung beigetragen haben: Eszter Fábry, Gabriela von Habsburg, Andrea Jakob, Axel Wirth, Gergely Pröhle, Philipp Adlung  
Archivfotos: Otto von Habsburg Stiftung, Archiv Stefan Rose, Archiv Inge Grohmann, Archiv von Wangenheim  
Ausstellungsfotos: Sophie Morgenroth, Anna Zimmermann | Grafikdesign und layout: Szilveszter Dékány



# DIE ELTERN



Prinz Georg mit seinem jüngeren Bruder Ernst, um 1901

**Prinz Georg von Sachsen-Meiningen** erblickte am 11. Oktober 1892 als drittes Kind seines Vaters Friedrich von Sachsen-Meiningen und seiner Gemahlin Adelheid von Lippe-Biesterfeld das Licht der Welt. Seinen Namen erhielt er vom amtierenden Herzog von Sachsen-Meiningen, Georg II. Dem Schulunterricht schloss sich ein Jurastudium in Freiburg und München an, welches Prinz Georg aber erst nach dem Ersten Weltkrieg in Jena beenden sollte.

Die Zeit des Ersten Weltkrieges brachte für Georg einschneidende Veränderungen, die Auswirkungen auf sein gesamtes späteres Leben haben sollten. Kurz vor Ausbruch des Krieges war sein berühmter Großvater, Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen, am 25. Juni 1914 gestorben.

Als Georg zusammen mit seinem Vater am Trauergelicht durch die Stadt Meiningen und der Grablegung auf dem städtischen Friedhof teilnahm, brach mit den Schüssen von Sarajewo der Erste Weltkrieg aus. Am 23. August fiel sein Vater als erster preußischer General dieses Krieges bei Charle-roi. Nur vier Tage später starb sein jüngerer Bruder Ernst erst 19-jährig an den Folgen eines Streifschusses. Im darauffolgenden September erlitt Georg selbst eine Verwundung, eine weitere folgte zum Jahreswechsel 1917/18. Am 10. November 1918 musste sein Onkel Herzog Bernhard III. abdanken. Damit endete die jahrhundertealte Regentschaft eines Ernestiners an der Spitze des Herzogtums Sachsen-Meiningen.

In dieser Zeit lernte Georg seine zukünftige Frau Klara, Gräfin von Korff, gen. Schmising-Kerssenbrock, kennen. Die beiden heirateten am 22. Februar 1919 in Freiburg. Georg schloss im Folgenden sein Studium ab und promovierte mit einer Dissertation über den Vertrag von Versailles zum Dr. jur. 1926 wird er als Rechtsanwalt am Landgericht Meiningen zugelassen. Im Sommer 1933 wechselt er in die Justiz und wird Amtsgerichtsvorstand in Römhild. Nach Kriegsende und der Besetzung Thüringens durch die Sowjets wurde Georg am 3. August 1945 vom sowjetischen Geheimdienst verhaftet und in die Sowjetunion verschleppt.



Georg von Sachsen-Meiningen und Ehefrau Klara, um 1924



Georg von Sachsen-Meiningen, 1944

Georg verstarb am 12. Januar 1946 in einer als Spezialhospital umgestalteten Schule bei Tscherepovez. Als Todesursache wurde Dystrophie 2. Grades angegeben. Am 20. Januar 1946 wurde der „Prinz von Heldburg“, wie er auch genannt wurde, auf dem Stadtfriedhof in Tscherepovez in einem Massengrab beigesetzt. Nach der Jahrtausendwende richtete der Volksbund für Kriegsgräberfürsorge e.V. einen Gedenkplatz für die dort bestatteten Kriegsgefangenen ein. In dessen Mitte steht heute das von Georgs Enkelin, der Metallkünstlerin Gabriela von Habsburg-Lothringen gefertigte und gestiftete Hochkreuz zur Erinnerung an Georg von Sachsen-Meiningen.



Klara von Sachsen-Meiningen, um 1954

**Klara Marie** wurde 1895 als erstes Kind des Grafen Alfred von Korff, gen. Schmising-Kerssenbrock und seiner zwölf Jahre jüngeren Ehefrau Freifrau Helene von Hilgers, einer Tochter des Freiherren Richard von Hilgers, geboren. Der Vater hatte zunächst eine militärische Laufbahn eingeschlagen, die er aber wegen eines Unfalls abbrechen musste. 1888 wurde er Forstmeister in Hatzfeld.

Klara muss spätestens zu Beginn des Ersten Weltkriegs das Elternhaus verlassen haben. Denn sie war nach der Schlacht von Tannenberg, die schon Ende August 1914 stattfand und mit einem Sieg der Deutschen endete, ausgewählt worden, stellvertretend für die Kriegskrankenschwestern Deutschlands dem Feldmarschall Hindenburg das Blumenbukett zu überreichen. Sie arbeitete im Folgenden als Krankenpflegerin an der Front in Serbien, Frankreich, Bulgarien und der Sowjetunion.

Am 22. Februar 1919 heiratete sie, die überzeugte Katholikin, in Freiburg im Breisgau den nicht minder überzeugten Protestanten Prinz Georg von Sachsen-Meiningen. Konflikte mit den jeweiligen Familien blieben nicht aus. Das junge Paar lebte in Jena, wo auch die beiden Söhne, Anton Ulrich und Alfred 1919 bzw. 1921 geboren wurden. Im politisch turbulenten Jahr 1923, das nicht nur von landesweiten Konflikten, Machtkämpfen und Spannungen, sondern auch von einem Versuch der Kommunistischen Partei Deutschlands geprägt war, in Sachsen und Thüringen die Macht zu übernehmen, zog die junge Familie in die ruhigere Stadt Meiningen, wo sie sich in einer Wohnung im Schloss Elisabethenburg niederließ. Schließlich wurde als letztes Kind am 6. Januar 1925 Regina in Würzburg geboren.



Klara, Regina, Friedrich Alfred, Anton Ulrich und Georg von Sachsen-Meiningen, um 1937

Im Jahr 1926 zog die Familie dann auf die Heldburg. Klara wohnt zunächst mit den Kindern im ersten Stock des Kommandantenbaues. Später lässt sie sich im zweiten Obergeschoss des Südflügels des „Französischen Baues“ einen eigenen Wohnbereich ausbauen. Indem sie die klassische Rollenverteilung für sich akzeptiert – sie übernimmt die Fürsorge und Erziehung der Kinder – darf sie auf der Heldburg schalten und walten, wie sie es für richtig hält. Wie zuvor Herzog Georg II. ist sie hier nun auch die Bauherrin.

Der geliebte Sohn Anton Ulrich wurde schon 1939 zum Wehrdienst eingezogen und fiel an der Westfront des Zweiten Weltkrieges bei Albert (Department Somme) im Norden Frankreichs am 20. Mai 1940. Sein Schicksal bewegte Klara lebenslang ebenso wie das spätere ihres Gatten mit Verschleppung und Tod.



Klara von Sachsen-Meiningen mit den Söhnen Anton Ulrich und Friedrich Alfred auf dem Motorrad, wohl 1924 (im Hintergrund die Heldburg)

Unabhängig von diesen Schicksalsschlägen wird von Klara das Bild einer modernen Frau ihrer Zeit überliefert: sie ging als Förstertochter selbstverständlich regelmäßig auf die Jagd und trug, was damals noch verpönt war, Männerkleidung auf dem Motorrad, dies auch auf der Flucht im Herbst 1945. Hier fand sie zunächst in Bamberg eine Bleibe. Später ließ sie sich ein kleines Haus in der Nähe des Starnberger Sees errichten, das sich noch heute in Familienbesitz befindet. Hochbetagt starb sie 1992 auf dem von ihr geliebten Gut Högerhof in Österreich, welches sie schon in den 1930er Jahren von Ihrem Mann geschenkt bekommen hatte.



Regina mit ihrer Mutter Klara und fünf Töchtern, 1961

# KINDHEIT

Regina Prinzessin von Sachsen-Meiningen kam am 6. Januar 1925 in der Universitätsklinik von Würzburg zur Welt. Hier wurde sie auch katholisch getauft.

Ihre Eltern – Georg, Prinz von Sachsen-Meiningen und Gräfin Klara Korff gen. Schmising-Kerssenbrock – lebten zu diesem Zeitpunkt noch im sog. „Schlosskirchenflügel“ des Meininger Schlosses Elisabethenburg. Doch schon im folgenden Jahr nahmen sie ihren Hauptwohnsitz auf der Veste Heldburg, während die Zimmer in Meiningen als Zweitwohnung nur noch gelegentlich aufgesucht wurden.

Die nun folgenden Jahre auf der Heldburg hat Regina im Rückblick immer wieder als besonders glücklich beschrieben. Hier war sie im Wesentlichen befreit von der üblichen höfischen Etikette und umgeben von ihren Brüdern sowie als häufigem Gast dem Cousin Georg Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach, der später mit Einverständnis seiner Familie seinen Namen ablegte und sich fortan Jörg Brena nannte.

Regina und Friedrich Alfred in der Veste Heldburg, ca. 1930



Während ihr ältester Bruder Anton Ulrich den nur ein gutes Jahr jüngeren Bruder Friedrich Alfred zum Spielgefährten hatte, fand Regina als einziges Mädchen der Familie diese in dem weiteren Umfeld sowie in den beiden jüngeren Kindern ihrer Tante Ines, die zeitweise auch auf der Heldburg lebten: Gabriele (Kiki) und Alfredo sind auf Fotos aus den Jahren 1937 und 1938 zu sehen.



Im Auto zum Zoo nach Nürnberg, vorn Regina, 5. Juli 1937

Ihre beiden besten Freundinnen während der Kinderzeit waren Dorothea „Dorle“ und Marie-Luise „Marliesle“ Ludloff vom Neuhof, dem Vorwerk am Fuß der Veste Heldburg. Deren Vater Hans Ludloff war der Domänenpächter und gleichzeitig Leiter eines großen landwirtschaftlichen Gutes.

Da alle Mädchen, Regina wie ihre Cousine und die beiden Schwestern vom Neuhof, dieselbe Schule besuchten, hielten die Freundschaften entsprechend lange. „Dorle“ und „Putti“, wie Regina gerufen wurde, besuchten sogar dieselbe Klasse der Schule in Heldburg.

Regina, ca. 1937



# JUGEND



Regina beim Klettern  
am Baum, 1938

Zu Ostern 1938 verließ Regina die Heldburg und wechselte, wohl zusammen mit ihrer Kusine Kiki, an das Oberlyzeum auf dem Kalvarienberg bei Ahrweiler, einem katholischen Gymnasium für Mädchen, das dem Ursulinenkloster angeschlossen war. Das Jahr 1940 brachte erste Schicksalsschläge über die Familie: der Bruder Anton Ulrich fiel im Zweiten Weltkrieg. Regina erkrankte schwer, und ihre Zeit am Oberlyzeum fand ein vorzeitiges Ende. Regina kehrte auf die Heldburg zurück und erhielt fortan Privatunterricht. Nach dessen Ende hielt sich Regina nicht zuletzt wegen der unklaren Kriegsjahre zunächst weiter auf der Veste Heldburg auf.



Friedrich Alfred und  
Regina, ca. 1935



Regina mit Cousine Kiki, 1940

Beim Spielen mit Freundinnen, Regina (rechts), Mai 1938





Orte einer glücklichen Kindheit und Jugend:  
Schloss Elisabethenburg und die Heldburg (rechts)  
in historischen Aufnahmen

# KRIEGSENDE, FLUCHT UND NEUANFANG



Regina v. SM 1942

Regina von Sachsen-Meiningen, 1942

Nach der Kapitulation des Deutschen Reiches und der Besetzung Thüringens durch die Rote Armee enteignete die sowjetische Besatzungsmacht die Familie entschädigungslos. Die Veste Heldburg, die Heimat war verloren. Der Vater Herzog Georg III wurde von den Sowjets verschleppt und starb ein Jahr später unter erbärmlichen Umständen in sowjetischer Kriegsgefangenschaft.

Seine Frau Klara flüchtete mit Regina und dem Bruder Friedrich Alfred in den „Westen“, d.h. in das nur etwa 50 km südlich gelegene Bamberg. Dort begann Friedrich Alfred ein Studium der Theologie, weil er Priester werden wollte. Regina hingegen arbeitete zeitweise bei der liberalen Politikerin und Frauenrechtlerin Gertrud Bäumer als Sekretärin. Die ehemalige Reichstagsabgeordnete war Mitbegründerin der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) und später der Christlich-Soziale Union in Bayern (CSU). Auf sie dürfte auch zurückgehen, dass Regina sich als Gasthörerin in der 1923 gegründeten Philosophisch-Theologischen Hochschule für Vorlesungen in den Fächern Philosophie und Englisch einschrieb. Die Jahre in Bamberg haben Regina zweifellos geprägt und ihr lebenslanges, tiefes Interesse an theologischen Fragestellungen ausgelöst.

Zum Jahresende 1947 verließ Regina Bamberg und arbeitete in verschiedenen sozialen Einrichtungen. 1949 besuchte sie Kurse an der Sozialen Frauenschule in München, die von Frieda Duensing gegründet wurde, die mit ihrer juristischen Expertise und einer philanthropischen Vision in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts die Grundlagen der modernen Sozialarbeit in Deutschland etablierte. Anschließend begann sie beim Caritasverband München und im Flüchtlingslager Allach III im äußersten Nordwesten von München zu arbeiten. In dem ehemaligen Zwangsarbeiterlager lebten nach dem Krieg Vertriebene aus den deutschen Ostgebieten. Hier fand auch die folgeschwere Begegnung mit dem österreichisch-ungarischen Kronprinzen Otto von Habsburg statt, der 1950 verschiedene Flüchtlingslager und angeschlossene Krankenhäuser besuchte.



Regina von Sachsen-Meiningen, 1952



Regina von Sachsen-Meiningen an der Schreibmaschine, 1940

Der Verlobung folgte nur wenige Monate später, am 10. Mai 1951, die Hochzeit von Regina und Otto von Habsburg mit dem Segenswunsch von Papst Pius XII. in der Église des Cordeliers in Nancy: aus der Prinzessin Sachsen-Meiningen wird I.k.u.k.H. Regina von Habsburg-Lothringen.

# HOCHZEIT MIT GLANZ UND GLORIA

Die Hoffnung auf eine Restitution der Habsburger Monarchie wurde nach 1945 aufgegeben. Mit Hilfe eines Freundes des Fürsten von Monaco gelang es Otto von Habsburg, einen Reisepass zu erhalten und im Jahre 1948 mit seinem Bruder Robert eine Weltreise zu unternehmen. Dank seiner politischen Vorträge und breiter öffentlicher Berichterstattung darüber wurde Otto weltweit bekannt und erreichte mit Ende dreißig eine wirtschaftliche Sicherheit, die für eine Familiengründung nötig war.

Seine Mutter Königin Zita fertigte ihm eine Liste möglicher Heiratskandidatinnen an, die seinem Alter und Rang entsprachen. Regina von Sachsen-Meiningen stand allerdings nicht auf dieser Liste. Da bat ihn der ehemalige ungarische Außenminister Gusztáv Hennyey um Hilfe, konkret als Dolmetscher für die ungarischen Emigranten in den

deutschen Flüchtlingslagern auszuhelfen. Otto nahm die Aufforderung an und fuhr im Sommer 1950 nach Deutschland.

Bei einer solchen Gelegenheit begegnete er einer hochgewachsenen, blonden Krankenpflegerin, die sich über das Bett eines ungarischen Patienten beugte und vergeblich versuchte, dessen mangelhaftes Deutsch zu verstehen. Otto, der mehrere Sprachen fließend beherrschte, darunter auch Ungarisch, bot sich als Dolmetscher an, es entspann sich ein Gespräch zu dritt.

Es ist heute schwer zu sagen, ob diese Begegnung eine zufällige war. Es ist jedoch interessant und für die Verflechtung aristokratischer Familien charakteristisch, dass Reginas Cousine, Maria Theresia Gräfin von Korff-Schmising-Kerssenbrock, Ottos Erzieherin war, die ihm auch persönlich sehr nahestand.

Regina von Sachsen-Meiningen,  
10. Mai 1951, Nancy  
(Photo: Jean-Jacques Puton)





Regina und Otto von Habsburg,  
1951, Sacré Coeur, Paris

Nach ihrer Begegnung „passierte alles sehr schnell“, so Otto später. Sogar zu Konzerten ging er mit ihr, obwohl er sicher nicht als ausgesprochener Musikliebhaber bezeichnet werden konnte. Sechs Monate später, zu Weihnachten verlobten sich beide, die Hochzeit folgte dann am 10. Mai 1951 in der französischen Stadt Nancy, der Hauptstadt des früheren Herzogtums Lothringen. Die Zeremonie entfachte monarchische Pracht bis in kleinste Detail. Aus den Ländern der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie kamen Tausende, um an Ottos und Reginas Verehelichung teilzunehmen.

Auch das Wetter spielte mit: als sie das Rathausgebäude verließen, klarte das bisher regnerische Wetter plötzlich auf und das Ehepaar konnte bei strahlendem Sonnenschein in die Minoritenkirche „Les Cordeliers“ gelangen. Vor der Kirche warteten mehr als 20 Geistliche, darunter Marc-Armand Lallier, der Bischof von Nancy und der päpstliche Prälat, Mgr. József Zágón, der als offizielles Legat des Papstes die Messe zelebrierte. In seiner Predigt ging der Bischof auf die wechselhafte Kindheit und Jugend der beiden ein, würdigte ihren unerschütterlichen Glauben und wies auf die Opfer hin, die von den beiden Familien gebracht wurden.



Regina und Otto von Habsburg,  
1951, Clairefontaine, France



Hochzeit in Nancy, 10. Mai 1951

Papst Pius XII. schickte auch seinen Segengruß:

*„Daher beten Wir zum ewigen und liebevollen Gott, dass Ihr den Tugenden Eurer Vorfahren treu bleibt und dass Er Euch ein langes Leben gewähre in Frieden, reich an Arbeit und Verdiensten. Das wünschen wir und erflehen Wir für Dich aus ganzem Herzen und Wir gewähren Dir, lieber Sohn, für Dich, Deine hohe Gemahlin und Dein ganzes Haus Unseren Apostolischen Segen.“*

Auch die Erscheinung des jungen Paares war „königlich“, nicht zuletzt auch wegen der historischen Bedeutung der Accessoires. Regina hatte sich gemeinsam mit Otto in Paris für ein Brautkleid des französischen Designers Jean Désès entschieden. Die sieben Meter lange und drei Meter breite Schleppe musste dabei mit einem speziellen Webstuhl hergestellt werden.

Beim Einzug in die Kirche wurde die Schleppe von drei Prinzessinnen und am Ende der Zeremonie von weiteren sechs Brautjungfern getragen.

Otto von Habsburg trug traditionelle Kleidung, einen schwarzen Frack und von seinen Ordenszeichen das Großkreuz des Ordens vom Goldenen Vlies, des Österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens, des Königlich-ungarischen Sankt-Stephans-Ordens, des luxemburgischen Ordens vom Goldenen Löwen und des spanischen Ordens Karls I.

Reginas Brautstrauß enthielt eine historische Reminiszenz: Myrtenblüten aus dem Park von Schloss Schönbrunn in Wien.



Die Silberhochzeit von Otto und Regina, 1976, Mariazell

# PFLICHTBEWUSSTSEIN MIT CHARME

Während die Macht und das Vermögen der Familie Habsburg-Lothringen nach 1918 weitgehend verloren gegangen waren, hat Otto von Habsburg seine intellektuellen und politischen Fähigkeiten immer mehr entfalten können. Im Widerstand gegen den Nationalsozialismus, im Exil in den USA, eintretend für eine gerechte Friedensordnung nach dem Zweiten Weltkrieg, im Kampf gegen die

kommunistische Diktatur und im permanenten Einsatz für ein friedliches und geeintes Europa hat er ein Netzwerk aufgebaut, das neben einflussreichen Politikern auch hochrangige Geistliche, namhafte Wissenschaftler und Künstler, aber auch Geschäftsleute einschloss. Als Publizist und mit profunden Fachvorträgen genoss er früh Ansehen und Respekt.

1954 nahm Otto mit seiner Familie seinen endgültigen Wohnsitz im bayerischen Pöcking. Später arbeitete er für die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung. Er wurde ein hochgeschätzter Mitarbeiter des CSU-Vorsitzenden und Bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß, der Otto von Habsburg 1979 als Kandidaten für das Europäische Parlament vorschlug. Seit 1978 deutscher Staatsbürger, war er bis 1999 Abgeordneter und ein wichtiger Protagonist des öffentlichen Lebens in Europa.

Otto mit Regina und seiner Mutter, der Ex-Kaiserin Zita im Gespräch mit Msgr. Magyary, dem Postulator für die Seligsprechung von Kaiser Karl, dem 1922 verstorbenen Vater Ottos, 1960



Zu Gast in Pöcking: eine Tiroler Delegation, 1950er Jahre





Regina im Arbeitszimmer ihres Mannes, Pöcking, 1990er Jahre

In all seinen Aktivitäten wurde Otto von seiner Frau Regina aktiv unterstützt. Für ihn war die Schlacht 1866 bei Königgrätz, bei der die preußischen Truppen Österreich besiegten, ein tragischer Schlüsselmoment der europäischen Geschichte. Regina hat – als Mitglied eines deutschen Fürstenhauses – mit der Heirat Ottos indirekt dazu beigetragen, diese historische Teilung zumindest symbolisch zu überwinden. Sie war ihrem Mann bei

Auslandsreisen und verschiedenen Terminen eine sprachgewandte und elegante Begleiterin und verlieh seinem Erscheinen – besonders in den Ländern der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie – einen zurückhaltend dynastischen Glanz. Sie errang damit die Anerkennung ihrer dominanten Schwiegermutter Kaiserin Zita – und bei den Menschen, denen sie begegnete, eine herzliche Zuneigung und Popularität.

Beim Besuch des buddhistischen Tempels Daitoku-ji, Japan, 1966



Besuch in Gödöllő, Ungarn, 1999.  
Im Hintergrund das Schloss, ein Krönungsgeschenk der Ungarn 1867 an König Franz Joseph und Königin Sisi



# FAMILIE – LIEBE – GLAUBE



Das Familienleben der jungen Familie in der „Villa Austria“ am Starnberger See wurde wiederholt als Idyll beschrieben. Bei allen öffentlichen Verpflichtungen legten Otto und Regina von Habsburg Wert darauf, genügend Zeit miteinander und vor allem mit der wachsenden Kinderschar zu verbringen. Die Erinnerungen von Familienmitgliedern an die gemeinsamen Abende am Esstisch zeugen von einer heiteren Atmosphäre mit Geist und Humor. Das religiöse Leben mit gemeinsamen Gebet und sonntäglichem Kirchengang haben den Zusammenhalt in der Familie weiter gestärkt.

Otto von Habsburg, Regina und ihre Töchter: Andrea, Monika, Michaela, Gabriela und die neugeborene Walburga. – Das Gemälde hinter ihnen zeigt die ehemalige französische Königin Marie Antoinette – die jüngste Tochter von Kaiserin Maria Theresia, Gründerin des Hauses Habsburg-Lothringen – mit ihren Kindern, 1959



Am Klavier: Regina von Habsburg; Otto hört zu, auf seinem Arm das heutige Familienoberhaupt Karl, 1962, Pöcking



Regina, Blockflöte spielend, ca. 1960, (Photo: Paul Almasy)

Das Musische – im Hause Sachsen-Meiningen traditionell von besonderer Bedeutung – spielte im Leben der jungen Familie eine bedeutende Rolle. Regina legte viel Wert darauf, dass ihre Kinder ein Musikinstrument erlernen. Sie selber spielte gerne und gut Blockflöte und Klavier. Die Musik Johann Sebastian Bachs liebte sie besonders (bei Otto war es oft der Jazz, der leise aus seinem Arbeitszimmer tönte – für alle das untrügliche Zeichen, dass er nicht gestört werden wollte).



Familienurlaub in Tulfes (Tirol), 1967  
(Photo: Paul Almasy)

Auch die Literatur und die bildenden Künste waren Regina wichtig – die Tradition des „Meininger Musenhofes“ lebte also in gewisser Weise weiter. Dies galt auch später, als Regina sich als Großmutter um die in der Nähe lebenden Enkelkinder kümmerte. Aus den Erinnerungen zeichnet sich das Bild einer modernen Frau und Mutter ab, die liebevoll ihre Familie umsorgte und die natürlich und unbekümmert mit der Tatsache umzugehen wusste, dass sie und ihr Mann einer dynastischen Tradition und damit einhergehenden Aufgaben verpflichtet sind, die dem ganzen Leben einen bestimmten Rahmen geben.

Den Kontakt in die thüringische Heimat pflegte sie auch während der deutschen Teilung und bis ins hohe Alter. Mit „Dorle“ und „Marliesle“ Ludloff aus gemeinsamer Zeit auf der Heldburg stand sie in engem Briefkontakt. Viele Meiningerinnen und Meininger erinnern sich an Begegnungen mit ihr nach der Wiedererlangung der deutschen Einheit. Schließlich vertrat Regina von Habsburg das herzogliche Haus im Stiftungsrat der 1997 gegründeten Kulturstiftung Meiningen.

Ihr fester Glaube an Gott und die Liebe ihres Mannes und ihrer Kinder hat Regina von Habsburg, die Prinzessin von Sachsen-Meiningen, ihr Leben lang gestärkt und ermutigt. Es waren die Konstanten in einem erfüllten Leben, das am 3. Februar 2010 seine Vollendung fand.

Regina von Habsburg fand ihre letzte Ruhe an der Seite Ihres Gatten in der Kapuzinergruft zu Wien, seit 1633 Grablege der Habsburger. Ihr Herz ruht freilich auf der Heldburg in Thüringen, dem Ort ihrer glücklichen Kindheit und Jugend.



In Pöcking vor der „Villa Austria“,  
ca. 2007



Die große Familie: Regina und Otto mit  
Kindern und Enkelkindern,  
Weihnachten 1995

# MAMA

Über meinen Vater sind schon unendlich viele Reden gehalten worden. Es gibt Hunderte von Anekdoten und spannende Geschichten über meinen Vater, aber meine Mutter war sicherlich eine ebenso überraschende Persönlichkeit, nur war sie immer bescheiden und im Hintergrund, deshalb wurde kaum je über sie allein geredet!

Das war auch eine gute Arbeitseinteilung zwischen meinen Eltern. Mein Vater war das Familienoberhaupt aller Habsburger, aber meine Mutter war das Zentrum und die Seele unserer Familie.

Ich werde versuchen Ihnen meine Mutter ein wenig nahe zu bringen, vielleicht auf eine andere Weise, als die Ausstellungsstücke und die fantastischen Fotos es tun können.

Meine Mutter war ein tiefgläubiger Mensch. Sie hat uns die katholische Religion auf eine sehr überzeugende Weise vorgelebt.

Das Wichtigste war alles auf eine liebevolle und auch fröhliche Art anzugehen. Sie hat an allem und jedem eine gute Seite gefunden. Sie hat niemals über jemanden schlecht geredet. Mein Vater hat lachend gesagt, dass sie sogar über den Teufel sagt: er ist fleißig!

Sie hatte einen unglaublich feinen Humor, wir haben zusammen immer viel gelacht. Allerdings hat sie es fertiggebracht, sehr witzig zu sein, aber niemals auf Kosten anderer. Und das ist gar nicht so leicht, wir finden die besten Witze sind über die Schwächen anderer.

Ich erinnere mich an eine Situation, als ich mit ihr nach Santiago de Compostella gepilgert bin. Es war ein Feiertag und wir sind nach 25 km zu Fuß mit knurrendem Magen in einen Ort gekommen. Alle Restaurants waren überfüllt, aber wir haben einen Tisch gefunden. Es kam eine ausgesprochen grantige, unfreundlich und verhärtet aussehende Bedienung. Sie hat uns das falsche Essen spät gebracht. Meine Mutter hat gesagt: die Arme, sie hat sicher entweder ein Magengeschwür oder Krach in der Familie, außerdem rasend viel zu tun an dem Festtag. Wir sollten jetzt ganz besonders freundlich zu ihr sein und ihr ein großes Trinkgeld geben. Sie ist dann in Tränen ausgebrochen und hat gesagt, das ist das Nettteste, was ihr jemals passiert ist und sie hat plötzlich gestrahlt.

Mama war auch auf eine selbstverständliche Art mutig. Mamas Bruder war Karthäuser. Wir fuhren einmal im Jahr ihn besuchen, er war damals in Südengland in der St Hugh's Karthause. Wir waren im Zug unter-

wegs und Mama lief wie immer sehr früh zur Türe zwischen den Waggons vor der Station zum Aussteigen. Dort stand ein großer, grimmig aussehender Mann, ein Schlägertyp, der hatte eine Frau an den Haaren gepackt, der die Tränen herunterliefen. Ohne eine Sekunde zu zögern, legte Mama ihm die Hand auf den Arm und sagte ganz ruhig: das macht man nicht, lassen sie die Frau los. Sie nahm die Frau in den Arm und stieg mit ihr in der nächsten Station aus. Ich war überzeugt, der Mann würde sie schlagen, aber er stand nur versteinert da.

Mama hat Tiere geliebt, ihre Persönlichkeit hat nicht nur den Mann im Zug beeindruckt, sondern auch die wütendsten Kettenhunde. Sie ist zu jedem noch so böss ausschauenden, knurrenden Hund mit gesträubtem Nackenhaar gegangen und hat ihn gestreichelt, man muss nur lieb zu ihm sein, das bekommt er sicher sonst nicht.

Mama war aber auch sehr patent und praktisch veranlagt.

Wieder einmal fuhren wir zu Onkel Fritz in die Karthäuser. Einer meiner Schwestern wurde beim schnellen Autofahren immer sofort schlecht. Wir wurden von einem Karthäuser, dem Father Procurator, mit einem Chauffeur in einem feinen Auto abgeholt. Prompt wurde meiner Schwester nach kürzester Zeit auf der Autobahn (wo man nicht stehenbleiben kann) schlecht und Mama sagte zum Pater, meine Tochter wird sich gleich übergeben. Es gab nichts im Auto, um die Situation zu retten, da sagte Mama zum Pater: bitte schön und nahm ihm den großen schwarzen Hut vom Kopf und meine Schwester spuckte herzhaft hinein. Der Pater blickte Gott ergeben nicht ganz glücklich aus dem Fenster und der Chauffeur war sehr dankbar!

Mama liebte die Natur und kannte sich unglaublich gut mit Pflanzen aus, besonders mit Heilpflanzen. Ich lernte schon früh alle Namen der Kräuter und Gräser, die auf den Wiesen wuchsen. Was gut ist gegen Husten (Huflattich), welche Pflanzen man auf eine blutende Wund legt (Spitzwegerich), und was gut ist bei Ohrenschmerzen (Verbascum, Königskerze). Es hat mir sehr viel geholfen als meine Kinder aufgewachsen sind. Sie hat auch sehr gerne Bücher darüber gelesen, mir hat sie Maria Treben (Kräutertees) zu lesen gegeben und gesagt, das liest sich viel lustiger als die Heilige Hildegard!

Mama hat sich immer um die Menschen gekümmert, die es am nötigsten gebraucht haben. Jede Woche ist sie ins Altersheim und ins Krankenhaus gefahren und hat diejenigen aus der Gemeinde besucht, die sonst keinen Besuch bekommen haben. Immer hatte sie kleine, durchdachte Mitbringsel in ihrer Tasche, um jemandem eine Freude zu machen. Übrigens immer auch für ihre Kinder und Enkelkinder. Sie wollte immer jedem eine Freude machen.

Mama und ihre Geschwister waren sehr musikalisch. Wir haben immer und zu allen möglichen Gelegenheiten mehrstimmig gesungen. Mein Onkel Fritz, der Klosterpater, hat ein Lied geschrieben bei dem er beim Rennen im Kreuzgang, in dem es ein gutes Echo gab, mit sich selbst Kanon singen konnte. Mama war sehr traurig, dass sie nicht in die Klausur des Klosters durfte um mit Fritz rennend 4-stimmig Kanon singen zu können. Da haben wir halt mit ihr in allen nur denkbaren Sprachen 4-stimmige Lieder gesungen. Sie hat Flöte, Gitarre und Klavier gespielt, aber trotzdem am liebsten mit uns gesungen.

Mama war unglaublich bescheiden. Es hat mich viele Jahre gekostet zu merken, dass sie nicht wirklich eine Eierspeise am liebsten isst, sondern im Restaurant immer das bestellt, was am billigsten war.

In Pöcking kamen zu unserem Haus regelmäßig Bettler. Nie ist einer hungrig weggegangen, außerdem hat er von meiner Mutter eine Fahrkarte nach München bekommen und die Adresse von einem Obdachlosenheim.

Als es zum Ende ihres Lebens kam, war sie unendlich glücklich im Himmel alle verstorbenen Verwandten wieder zu sehen und spannende Menschen aus der Geschichte kennenzulernen und freute sich darauf. All meine Kinder waren bei ihr, als sie von uns gegangen ist und jeder einzelne hat danach zu mir gesagt: so wollen wir auch sterben.

Sie war das beste Vorbild, das einem begegnen konnte!

Tiefer Glaube, große Fröhlichkeit und alles wurde mit Liebe gemacht.

Mein Sohn hat als kleiner Junge einmal zu mir gesagt: wenn man die Omama als Großmutter hat, dann kann man kein schlechter Mensch werden.

Und jetzt hoffe ich, dass sie sich die Ausstellung mit anderen Augen anschauen können!

Gabriela von Habsburg

28.II.24 Meiningen





[www.hoal.hu](http://www.hoal.hu)



[www.meiningermuseen.de](http://www.meiningermuseen.de)



[www.deutschesburgenmuseum.de](http://www.deutschesburgenmuseum.de)



2025